

bei Sprachwissenschaftlern, Historikern und Archäologen kam. – D. T i m p e, Ethnologische Begriffsbildung in der Antike (S. 22–40), W. M. Z e i t l e r, Zum Germanenbegriff Caesars (S. 41–52) und A. A. L u n d, Zum Germanenbegriff bei Tacitus (S. 53–87) befassen sich mit den Schriftquellen aus der Antike, ehe H. v o n P e t r i k o v i t s, Germani cisrhenani (S. 88–106), und G. N e u m a n n, Germani cisrhenani – die Aussage der Namen (S. 107–129), noch einmal der Frage nachgehen, ob die linksrheinischen und von Caesar als *Germani* bezeichneten Völker überhaupt Germanen in sprachlichen Sinn waren. – N. W a g n e r, Der völkerwanderungszeitliche Germanenbegriff (S. 130–154), untersucht das Vorkommen und die Bedeutung von *Germani* bei Jordanes und Prokop und anderen Schriftstellern des 6. Jh. – Sprachwissenschaftlich ausgerichtet sind: W. P. S c h m i d, Alteuropa und das Germanische (S. 155–167), E. S e e b o l d, Die Konstituierung des Germanischen in sprachlicher Sicht (S. 168–182), W. M e i d, Hans Kuhs „Nordwestblock“-Hypothese (S. 183–212), H. F r o m m, Germanisch-finnische Lehnforschung und germanische Sprachgeschichte (S. 213–230) und K. H. S c h m i d t, Keltisch-germanische Isoglossen und ihre sprachgeschichtlichen Implikationen (S. 231–248). – T. L. M a r k e y, Social Spheres and National Groups in Germania (S. 248–266), und E. C. P o l o m é, Germanentum und religiöse Vorstellungen (S. 267–297), machen vorsichtige Aussagen über die Sozialstruktur und die Religion der germanischen Frühzeit. – H. J a n k u h n, Das Germanenproblem in der älteren archäologischen Forschung (S. 298–309), und G. M i l d e n b e r g e r, Die Germanen in der archäologischen Forschung nach Kossinna (S. 310–320), gehen dem Problem der ethnischen Deutung archäologischer Kulturprovinzen nach. – Mit den ältesten Schriftzeugnissen befassen sich E. H. A n t o n s e n, Die Runenschriften in heutiger Sicht (S. 321–343), und P. S c a r d i g l i, Das Problem der suebischen Kontinuität und die Runenschrift von Neudingen/Baar (S. 344–357). – K. D ü w e l und H. Z i m m e r m a n n betrachten „Germanenbild und Patriotismus in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts“ (S. 358–395). W. H.

Michael R i c h t e r, Die Kelten im Mittelalter, HZ 246 (1988) S. 265–295, behandelt in einem informativen Überblick zunächst die politisch-ethnische Zersplitterung des Keltentums und geht dann auf die Eigenart seiner Kultur ein, deren vorchristlicher Prägung er eine beachtliche Beharrungskraft zuschreibt. R. S.

Welt der Slawen. Geschichte – Gesellschaft – Kultur, hg. von Joachim H e r r m a n n, München 1986, C. H. Beck, 332 S., 158 schwarz-weiße und 97 farbige Abb., 138 Zeichnungen im Text, 98 DM. – Als Lizenzausgabe des Urania-Verlages Leipzig–Jena–Berlin erscheint ein interessantes Buch, redigiert von einem der besten Sachkenner der frühma. Geschichte, dessen Einführungsworte hier zu wiederholen sind: „Der Titel könnte auch ausführlicher (man möchte lieber sagen „richtiger“) lauten: Die Rolle der Slawen in der Frühgeschichte und ihr Beitrag zur Herausbildung europäischer Völker“ (S. 9). Zwanzig Spezialisten (mit zwei Ausnahmen alle aus den sozialistischen Ländern), fast alle Archäologen, versuchen in 13 Kapiteln (das 14. gilt der Neuzeit) einzelne Probleme darzustellen, von der Ethnogenese bis ungefähr zum Beginn bzw. zur Durchsetzung der Christianisierung, d. h. z. B. für Polen bis in die zweite Hälfte des 11. Jh., für die Rus gar bis ins 12. Jh. Es überrascht, daß das přemyslidische Böhmen vollkommen fehlt, obwohl den Ungarn, Romanen (Walachen), Awaren u. a. ziemlich viel Platz einge-